VII.

Das Brutgeschäft pommerscher Vögel im Jahre 1919.

Von **Paul Robien.**

Das Jahr 1919 bildet den Abschluß einer zehnjährigen Forschung auf dem Gebiet der Brutpflege unserer einheimischen Vögel. Es liegt in der Natur des Forschers, den Abschluß so günstig wie nur möglich zu gestalten. Wer je planmäßig die Brutstätten unserer gefiederten Freunde aufgesucht, das Leben, Treiben und die Vorsicht an den Nestern beobachtet hat, wird die Geduld ermessen, die zur Auffindung der 627 Bruten gehört, die in diesem Jahre registriert werden konnten. Brutkolonien (Saatkrähen, Stare, Erdschwalben, Hausschwalben, Fischreiher) werden selbstverständlich nur als Einzelnummern gebucht, von Haussperlingen, Mauerseglern und Rauchschwalben gewöhnlich nur einzelne interessante Nester erwähnt, Stare und Meisen, die in Kunsthöhlen brüten, in letzter Zeit überhaupt nicht mehr berücksichtigt. Im Dienste der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft stehend, legte ich weniger Wert auf eine große Zahl von Nestern als auf eine hohe Zahl von Arten, die im Beobachtungsgebiet zur Brut schreiten. Bis zum Abschluß des Jahres 1918 waren es insgesamt 2403 Funde, die sich auf 120 Arten verteilen, es kam die schon genannte Zahl — und noch 7 neue Arten hinzu. In der Ornithologie ist auf das Vorkommen einer Art als Brutvogel immer der Hauptwert zu legen, sekundären Wert haben Notizen über Durchzügler, Winter- und Irrgäste. Wenngleich die letzteren oft das größte Aufsehen erregen, so ist die Bedeutung einer solchen Feststellung doch nicht so groß wie etwa das Auffinden einer neuen Art als Brutvogel. Die Vögel sind eben wanderlustige Geschöpfe. Dazu liegt unsere Pommernprovinz langgestreckt am Baltenmeer, so daß hier manche Art gesichtet werden dürfte, die das Binnenland kaum aufsucht. Die seltensten Skandinavier und Sibirier haben — besonders in außergewöhnlichen Wintern — unserer Heimatprovinz Besuche abgestattet (*Geocichla sibirica, Terekia cinerea, Fuligula islandica* u. a.).

Doch zurück zu unseren Brutvögeln. Nachtigallnester wurden im Jahre 3 (15)[1]) festgestellt, davon 2 auf dem Nemitzer Friedhof, wie immer auf Grabhügeln, 1 im Quistorp-Park. Außerdem fanden Teilnehmer an dem ornithologischen Kursus noch einige

[1]) Die eingeklammerte Ziffer bedeutet allemal die Gesamtzahl innerhalb des Jahrzehnts.

Nester in dichter Nähe der verzeichneten. Die Jungen waren im letzten Drittel des Juni flügge. Hoffentlich bleibt uns dieser Sänger noch lange oder überhaupt erhalten. Nester des Rotkehlchens sind durchaus nicht leicht zu finden, es wurden 5 (24) aufgefunden, alle bemerkenswert, was den Nistplatz anbetrifft. Im Arndtstiftspark hatte ein Pärchen am flachen Boden, ein zweites in einer lichten Höhe in 2 m Höhe gebaut. Ein drittes Nest, das wir mehrmals besichtigten, lag frei, ohne Schutz zwischen Reitweg und Radfahrerweg auf dem schmalen Rasenstreif, obwohl einige gut deckende Büsche kaum 1 m entfernt standen. Das vierte Pärchen hatte im Eckerberger Wald eine blau emaillierte Kaffeekanne als Nistplatz erkoren. Das Nest befindet sich als Kuriosität im Museum. Das fünfte Nest ruhte auf dem Nemitzer Friedhof hinter einem Grabmal. Das Blaukehlchen, unser hübschester Sänger, verriet sein immer gut verstecktes Nest 2 mal (4). Eins fand ich am 30. Mai im Industriehafen-Gebiet, das andere am 4. Juni bei Forkadenberg am Papenwasser. Der Hausrotschwanz, von welchem 5 (17) Nester verzeichnet werden konnten, benutzt gewöhnlich das alte Nest auch zur zweiten Brut (Arndtstift). Er fehlt wohl keiner Ziegelei, keinem wenig benutzten Schuppen, wo er sein Nest auf das Gebälk zu setzen pflegt. Bei Schöneiche (Stepenitz) hatte ein Pärchen ein Hausschwalbennest, bei Pommerensdorf ein anderes den über Sommer dort stehenden Schneepflug als Niststätte gewählt. Vom Waldrotschwanz fand ich 7 (36) Brutstätten, meist in Weidenhöhlen, an Spalieren und in Baumspalten; auch er pflegt vorjährige Nistgelegenheiten wieder zu benutzen. Braunkehlchennester wurden 3 (37) gefunden, davon eins bei Kitzerow (Stargard) unter einem Heuschwaden, der auf das Nest gefallen war, was den Vogel nicht zur Aufgabe der Brut veranlaßt hatte. Steinschmätzer konnten 2 (21) mal als Brutvogel unter Steinhaufen notiert werden (Wartin, Kitzerow). Das Auffinden der Amselnester wird immer müheloser, je mehr der Vogel die Stadt bestürmt; verzeichnet wurden 15 (112) Nester an allen möglichen Stätten, auch an Gebäuden und Spalieren. Die Singdrossel, die der Amsel zu folgen scheint, dringt immer näher an die Stadt heran, 17 (49) Nester wurden aufgefunden, meist in Fichten. Die Wacholderdrossel machte sich im Jahre an mehreren Stellen verdächtig, so bei Schöningen am Madü-See, am Plöne-See, am Woltiner See und an einigen Stellen der Stargarder Umgebung. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie in einem Fichtendickicht bei Kitzerow gebrütet hat, denn ich sah aufgeregte Alte und ganz flüchtig ein noch nicht ganz erwachsenes Junges. Die Misteldrossel (2), als Brutvogel ziemlich selten, konnte als solcher nicht festgestellt werden, da ihre eigentlichen

Gebiete auf den Exkursionen wenig gründlich durchforscht wurden. Bemerkenswert ist das mehrmalige Auffinden einer großen Seltenheit, des Flußschwirls, bei Wolfshorst, Stepenitz, Langenberg, Woitfick, Schillersdorf, Bodenberg und Waldowshof. Trotz eifriger Forschung wurde ein Nest nicht gefunden. In diesem Jahre soll dieser Art aber mit verdoppeltem Eifer nachgespürt werden. Vom Heuschreckenschwirl fand ich nur 1 (5) Nest bei Langenberg, und zwar am 5. Juni; das Nest stand wie die vorigen in einer ziemlich lichten Graskufe. Sumpfrohrsängernester wurden 7 (47) gefunden, so bei Sabes, Woitfick am Plöne-See, bei Bodenberg, Langenberg, im Arndtstiftspark und am Schwarzen See. Teichrohrsängernester, die man beim Durchschreiten des Röhrichts mühelos findet, wurden 14 (91) notiert. Es dürfte kaum ein Gewässer mit Rohrbestand geben, wo der unermüdliche Schnarrer fehlt. Sein größerer Vetter, der Drosselrohrsänger, ist ausschließlich an Rohr gebunden, seine Brut hatte in dem stürmischen Sommer sehr zu leiden. 12 (41) Nester wurden notiert, die meisten waren vom Sturm aus der Lage gerissen und der Inhalt, selbst Junge, verlassen. Besonders am Plöne-See hatte unser Karrekiet, ein Charaktervogel pommerscher Seen, eine förmliche Katastrophe über sich ergehen lassen müssen. 7 (34) Schilfrohrsängernester, davon allein 4 im Industriehafen-Gebiet, wurden entdeckt. Da diese Art ungefähr 10 Tage vor den übrigen *Acrocephalus*-Arten eintrifft, pflegt er gewöhnlich schon Junge zu haben, wenn die anderen erst Eier legen. Ein fragliches Binsenrohrsängernest (2) fand ich am Pfingstabend bei Werben am Madü-See. Trotzdem ich mich mehrfach anschlich, um an dem brütenden Vogel das charakteristische Kennzeichen, das ihn von voriger Art unterscheidet, den hellen Scheitelstrich, wahrzunehmen, entschlüpfte er doch immer — und ich mußte schließlich, da die Dämmerung immer mehr hereinbrach, mit Unsicherheit abziehen, um das Gelege nicht zu gefährden. Die Eier sind von denen des Schilfrohrsängers kaum zu unterscheiden. Jedenfalls ist der Binsenrohrsänger eine Seltenheit und wahrscheinlich nur auf gewisse Gebiete beschränkt. Der Gartenspötter konnte 8 (31) mal als Brutvogel verzeichnet werden. Da er seine hübschen Kunstbaue durchaus nicht versteckt, erfordert das Aufsuchen keine große Findigkeit. Vor Anfang Juni darf man wohl keine Gelege dieses Spätlings, der erst im Mai anlangt, erwarten. Von den drei Laubsängern wurden Weidenlaubsänger 21 (97) mal, Fitislaubsänger 4 (21) mal und der Waldlaubsänger ebenfalls 4 (18) mal brütend festgestellt. So einfach wie das Auffinden der Weidenlaubsängernester ist, so schwierig ist das des Fitis. Während ersterer dicht unter den Augen des Beobachters an seinem Kuppel-

bau arbeitet oder füttert, verrät es der Fitis nur dem findigen Forscher, der allmählich hinter seine Schliche gekommen ist. Beim Waldlaubsänger erlaubten wir uns ein kleines Experiment, indem wir das gefährdete Nest an eine sicherere Stelle brachten. Es wurde prompt weiter gefüttert. Grasmückennester wurden wieder eine große Zahl notiert. Man sucht die Nester eigentlich nur noch auf, um evtl. ein Kuckucksei oder Junges darin zu finden, denn das Auffinden erfordert in der Tat keine Mühe. Die liederlichen Baue — von der Dorngrasmücke abgesehen — findet eben unser Kuckuck auch am ehesten; kein Wunder also, wenn er gerade diese Gattung bevorzugt, um seine Eier unterzuschieben. Die Funde verteilen sich auf folgende Arten: Zaungrasmücke 8 (94), Mönchsgrasmücke 10 (60) — dabei ein verlassenes Kuckucksei, Gartengrasmücke 32 (110) — dabei 6 mal ein Kuckuck, Dorngrasmücke 19 (80) und die seltene Sperbergrasmücke 2 (27).

Trotzdem ich der erst zweimal als Brutvogel festgestellten Heckenbraunelle eifrigst nachspürte, konnte ich doch nur 1 (3) anscheinend von einer Elster zerstörtes Nest notieren, das Herr Schmidt (Museum) gelegentlich eines Spazierganges beim Eckerberger Forsthaus tags zuvor mit Eiern entdeckt hatte. Vom Zaunkönig wurden 4 (25) Bruten verzeichnet, außerdem ungezählte Schlafnester, die dieser bauwütige Knirps im Frühjahr allerorts errichtet. Endlich nach langem Suchen und Spähen wurde das erste Goldhähnchennest im Eckerberger Wald gefunden. Wäre es nicht so abnorm tief — 2 m — angelegt, so wäre es auch diesmal den Blicken entgangen. Wenngleich durchaus nicht selten im Sommer, ist das Auffinden der Nester doch sehr schwer, da es der kleine Vogel in den äußersten und dichtesten Wipfeln der Fichten anzubringen pflegt.

Aus der Meisen-Familie wurden nur Naturbauten berücksichtigt; denn wollte man jede Brut in einem Berlepsch-Kasten notieren, so käme eine stattliche Summe heraus. Schwanzmeisen, die früh — schon Anfang April — mit ihrem Kunstbau beginnen, hatten wieder sehr unter der Zerstörungssucht des Eichelhähers zu leiden; 5 (18) Nester wurden gefunden. Blaumeise 5 (59), Kohlmeise 13 (45). Von den selteneren Arten wurden die Sumpfmeise 3 (11) mal, einmal in einer Halbhöhle, die Haubenmeise 2 (10) mal und die durchaus seltene Tannenmeise nur 1 (10) mal notiert. Der schönste Erfolg war aber das endliche Auffinden einer Weidenmeisenbrut am 5. Juni bei Fürstenflagge in einem vermoderten Erlenstock. Somit ist unsere Vogelwelt um einen Brutvogel reicher geworden, denn von einer Brut dieser Seltenheit war bisher nichts bekannt.

Beim Kleiber sah ich mehrmals nur noch die flüggen Jungen. In den Anlagen wird er sicher wieder gebrütet haben. Den beiden Baumläuferarten wurde mit Eifer nachgespürt, um das Verhältnis der beiden als Brutvogel festzustellen, 7 (13) kurzzehige und 6 (19) Waldbaumläufer wurden als brütend notiert. Der erstere ist aber doch häufiger, seine Nester findet man müheloser, daher sucht man sie gar nicht mit so viel Fleiß auf, wie es bei der interessanteren Art der Fall ist. In einer Linde beim Arndtstift brüteten hinter abgeplatzter Rinde beide Arten zugleich, übereinander, räumlich nur 1 m getrennt.

Nur 1 (13) Feldlerchennest wurde gefunden. Von einem planmäßigen Aufsuchen kann hier keine Rede sein, denn man vermeidet es gern, den Landleuten das Gras zu zertrampeln. Auch nur 1 (6) Heidelerchenbrut wurde gefunden. Wir glaubten sie gefährdet, da das Heidestück gepflügt wurde, und nahmen das Gelege fort. Von der Haubenlerche, die auf Unland in Stadtnähe brütet, wurde auch nur 1 (9) Brut verzeichnet.

Das Auffinden der Nester der Bachstelze ist nicht schwierig, wenn man die auffallenden Tierchen in ihrem Gebahren beobachtet. Sie lieben Kropfweiden, Steinhaufen, Materialienstapel, Gebäude, Brücken und ähnliche Gelegenheiten. 11 (36) Nester. Unsere günstigste Entdeckung, die Gebirgsbachstelze als Brutvogel in der Nähe Stettins, wurde mit großem Eifer weiter verfolgt. Wohl sahen wir die lieblichen Bachbewohner des öfteren an der dritten Mühle (Bachmühlen) einzeln und in kleiner Gesellschaft, aber das Nest fanden wir nicht. Im Vorjahre konnte die Brut an der vierten Mühle, 1917 der Paarungsakt ebenda beobachtet werden. Hoffentlich gelingt es uns in diesem Jahre, das Nest zu finden, wir Vogelfreunde werden mit ein paar Dutzend Augenpaaren die Sache verfolgen, denn sie ist einige Mühe wert. Es handelt sich um die Ausbreitung dieses Vogels nach Norden. Nur 1 (16) Kuhstelzennest wurde gefunden. Die Art brütet im Wiesengebiet nicht selten. Der Brachpieper, ziemlich selten, an Ödland gebunden, brütete im Nemitzer Talgrund auf einem unbenutzten Ackerstück. Es wird dasselbe Paar sein, welches im Jahre 1918 beim Aufgang zum Eckerberger Wald im Roggenfeld brütete. Hier ließ es sich durch den lebhaften Verkehr nicht im geringsten stören. Bisher wurden 4 Nester gefunden; Wiesenpieper 2 (17) mal; Baumpieper, sonst schwierig — da sehr ängstlich am Brutort — 5 (14) mal.

Von den Finkenvögeln konnten notiert werden: Bluthänfling 9 (61) Nester in Fichten, Lebensbäumen, Buchsbaum, Wacholder und Kiefer; die Weißdornhecke bei Kurow enthielt nicht ein Nest,

sonst fand man dort mindestens 4. Der als Brutvogel äußerst selten gewordene Stieglitz verriet sein Nest 3 (6) mal, davon noch eine späte Brut im August in Nemitz. Grünlingsnester wurden 8 (58) gefunden, gesucht wurde nicht danach. Bemerkenswert ist ein Gelege bei Friedrichstal am Madü-See mit zerbrochenen Eiern, darunter ein Kuckucksei. Also wieder einmal eine Irrung von seiten des Kuckucks. Ein Grauammernest fand ich im Laufe des Jahres nicht (7 früher), Goldammer 17 (70), wieder viele in beträchtlicher Höhe, bis über 1 m. Der schon schwieriger zu beobachtende Rohrammer ließ mich 5 (20) mal Einblicke in sein Brutgeschäft tun. Bei Kurow beobachtete ich unweit der früheren (2) Fundstellen fütternde Ortolane, die in ein Gerstenfeld schlüpften. Leider verhinderte die Anwesenheit mißtrauischer Landleute, die in mir einen Futterdieb vermuteten, das Auffinden des Nestes, das ich nach beendeter Brut gern fürs Museum erworben hätte. Der Kernbeißer begann im Arndtstiftspark mit dem Nestbau, gab ihn aber wieder auf; in den Anlagen, wo regelmäßig 1—2 Paare brüten, konnten auch nur die eben flügge gewordenen Jungen festgestellt werden. Allenthalben, wo man stand und um sich blickte, gewahrte man im verflossenen Jahre Buchfinkennester, oft war eins nur wenige Meter vom andern entfernt. Viele wurden geplündert und zerstört. Feldsperlinge, manchmal unter Raubvogel- und Krähenhorsten nistend, konnten diesmal in Mauerlöchern festgestellt werden, bei den Haussperlingen verweilte ich wohl nur, um biologische Notizen zu machen. Nicht unerwähnt möchte ich hier lassen das seltene Glück des Jahres 1913, wo ich in den Anlagen und im Eckerberger Wald junge, kaum flügge Erlenzeisige und in der Buchheide in der Nähe des Finkenwalder Aussichtsturmes ebensolche Dompfaffen konstatieren und längere Zeit beobachten konnte, ein Zufallsglück, das sich anscheinend nicht wiederholen will.

Von Starkolonien und einzeln in natürlichen Höhlen brütenden Staren wurden 8 (36) aufgenommen, seltsamerweise immer nur erste Brut. Eine zweite Brut ist eine große Ausnahme. Die schönen Hängenester des Pirols sind durchaus nicht leicht zu finden. Ich fand wieder eins an einer Kiefer bei Wulkow, ein anderes an einer Esche im Arndtstiftspark (5). Eichelhähernester wurden 4 (6) entdeckt. Früher waren sie ziemlich rar, obwohl Marquard selbst durchaus keine seltene Erscheinung ist. Elsternester findet man schon zeitig im Frühjahr, besonders die Ortschaften an der oberen Oder von Güstow bis Mescherin beherbergen die sparrigen, reisiggeschützten Horste. 5 (19) wurden verzeichnet. Dohlennester dürften am ehesten von Stadtbewohnern entdeckt werden, da die Vögel gern auf Böden, an schadhaftem

Stuck, an Gesimsen, hinter Dachrinnen und in sonstigen Schlupfwinkeln brüten. Ich notierte ein Nest in der Kronenhofstraße, ein anderes in der Altdammer Straße. Die Nebelkrähen brüten mit Vorliebe auf einzelnen Bäumen in Wiesengebieten, 10 (56) Nester konnten gelegentlich notiert werden. Die Saatkrähenkolonie bei Verchland, die beiden Kolonien bei Penkun wurden wieder aufgesucht. Der Neuntöter ist in unserer Umgebung gemein, 15 (96) mal wurde seine Brut festgestellt. Noch immer suche ich vergebens nach einem Nest des Zwergfliegenschnäppers, obwohl ich nicht daran zweifle, daß er an mehreren Stellen in Buchenwäldern brütet. Trauer- und grauer Fliegenschnäpper wurden je 6 (früher 21, bzw. 59) mal — nur gelegentlich — aufgezeichnet, denn beide Arten sind — ersterer fast ausschließlich in den Meisenkästen brütend — gemein geworden. Rauch- und Hausschwalbe fehlen wohl in keinem Dorfe, größere und kleinere Erdschwalbenkolonien wurden 14 (84) aufgesucht bzw. beim Vorbeiwandern festgestellt. Im Feststellen der Mauerseglerbrutstätten kann sich der Großstadtbewohner üben, der Forscher notiert nur gelegentlich eine interessante Brutstätte. Ein — das erste — Ziegenmelkergelege fand ich am 18. Juni in der Mützelburger Forst.

Doch nun kommen wir zu einigen Seltenheiten. Da ist zunächst die Blaurake, unser Stolz. In der Gegend von Zopfenbeck fanden wir die erste bewohnte Höhle. Die Alten fütterten unverdrossen. 2 (3) Wiedehopfhöhlen wurden am Glambecksee gefunden. Der Eisvogel, der an der Plöne und am Krampehl brütet, wurde im Jahre nicht rechtzeitig genug aufgesucht (4).

Nun zu den Spechten. Der Grünspecht, der im Arndtstiftspark brütete, wußte seine Höhle geheimzuhalten, die Höhle bei Bachmühlen blieb leer (4). Vom Schwarzspecht fanden wir 3 (5) neue Höhlen, vom großen Buntspecht 10 (43), vom Kleinspecht 1 (2). Der seltene Mittelspecht konnte gerade bei Kehrberg festgestellt werden. Von den 3 (11) Wendehalshöhlen war eine am Woltiner See aufgefundene beachtenswert: unter den 7 gerade flüggen Jungen lagen noch 2 Eier, die wohl beim Brüten keine Wärme mehr erhalten hatten. Die 6 (20) in diesem Jahre gefundenen Kuckucke lagen sämtlich in Gartengrasmückennestern, 4 davon gingen infolge Hungers (Regenperiode) zugrunde.

Von Raubvogelhorsten bzw. Brutstätten wurden gefunden: Schleiereule (Pyritz) 1, vom Waldkauz nur Junge, vom Steinkauz und der Waldohreule ebenfalls. Nach dem Bodenhorst der Sumpfohreule suchte ich vergebens. Außerdem Turmfalk 1 (12), Baumfalk 1 (2), Wanderfalk 3 (5), Ziegenort, Stepenitz und Kehrberg;

schwarzer Milan 2 (3) und Gabelweihe 1 (2), und zwar bei Groß-Mützelburg. Der Wespenbussard, der mit Sicherheit in der Umgebung brütet, hat seinen Horst noch nicht vorraten, der Fischadler dürfte in der weiten Ückermünder Heide noch eine Horststelle haben, ausfindig machen ließ sie sich nicht. Aber unser Freund, der Seeadler in Ziegenort, konnte dieses Mal sein Junges wieder ohne Störung aufziehen. Der Schreiadler am Glien-See, der dort seine wunderbaren Kreise zog, hält seinen Horst immer noch verborgen — und ich möchte ihn doch gerne ohne Hilfe des Forstmannes finden. 1 (14) Bussardhorst von den vielen wurde als neu notiert (Barm). Die Rohrweihe hatte schon ausgebrütet, als ich das Rohr bei den Schillersdorfer Teichen nach dem Horst absuchte (7). Von der Korn- und Wiesenweihe, von der früher 3 bzw. 2 Horste gefunden wurden, sah ich auch nur noch die flüggen Jungen. Sperber und Habicht sind in unserer Umgebung als Brutvögel so selten, daß ich überhaupt erst je einen Horst bzw. Brutbeweis aufzeichnen konnte (Blumberg, Stutthof). 8 (32) Ringeltaubennester und die erste Hohltaubenhöhle wurden gefunden, außerdem am Plöne-See 2 (3) Nester der lieblichen Turteltaube. Dem Fasan, der Wachtel, dem Rebhuhn und dem Birkhuhn wurde zwar nachgeforscht, Gelege aber nicht gefunden. Die Reiherkolonie bei Brachhorst scheint noch — wenn auch schwach — besetzt zu sein, außerdem soll der Fischreiher jetzt stellenweise einzeln brüten, was ihn sicher vor dem gänzlichen Ausrotten schützen wird. Ein wahres Pech habe ich mit der Zwergrohrdommel, die am Haff, am Plöne-See u. a. O. brüten soll. Trotzdem ich fast 11 Stunden ihretwegen im Plöne-See herumwatete, konnte ich keine Spur von diesem Seltling entdecken. Dagegen fand ich 2 (3) Nester der großen Rohrdommel, beide räumlich kaum 30 Schritt entfernt, auf den Teichen zwischen Schillersdorf und Kolbitzow. 20 (82) Storchnester, allerdings keins auf Bäumen, wurden notiert, vom Schwarzstorch suche ich immer noch vergeblich einen — oder seinen Horst am Neuendorfer See. Die Kraniche, die östlich vom Haff noch einige Brutstätten haben, wissen ihre Brutstätte auch geheimzuhalten. Dasselbe gilt von der großen Trappe, die doch wohl sicherlich im Randowbruch brütet.

Das Bläßhuhn hatte in der Brutzeit natürlich ungeheuer unter dem Eierraub zu leiden, so daß viele zur zweiten Brut schritten. 22 (180) Gelege wurden notiert. Das versteckt lebende Teichhuhn ist dem Eierraub weniger ausgesetzt, es konnten 3 (7) Bruten festgestellt werden. Gelege der Wasserralle, des Tüpfelsumpfhuhns, der Wiesenralle sind noch nicht gefunden. Man müßte sich mit den Mähern in Verbindung setzen, um zum

Ziel zu kommen. Nach einem Waldschnepfengelege suche ich auch immer noch vergebens, obwohl der Vogel in dem weiten Gebiet der Ückermünder Heide und anderweitig sicher brütet, wenn auch nicht in großer Zahl. 1 (2) Bekassinengelege fanden und photographierten wir bei Werben am Madü-See, 1 (3) Gelege vom großen Brachvogel im Dunzigbruch. Seit Jahren spüre ich der Uferschnepfe nach. Ich bin überzeugt, daß sie im Gebiet östlich von Dammansch und Papenwasser, am Dammschen See und auf den Wiesen südlich von Greifenhagen brütet. Eine direkte Bestätigung steht noch aus. Auch der kleine hurtige Flußuferläufer darf als Brutvogel angesehen werden; ich fand seine Eierschalen an der Lagune bei Forkadenberg am Dammansch. Rotschenkelgelege (4) wurden im Jahre nicht gefunden, Kiebitzgelege 2 (11). Das Trielrevier bei Jasenitz, das wir gründlich absuchten, offenbarte uns weder den Vogel noch das Gelege, beobachtet wurde der Vogel anderwärts öfter. Der Flußregenpfeifer, der auf der Sandbank beim Industriehafen im Vorjahre 1918 in mindestens 9 Paaren brütete, mußte sich mit den kargen Sandstreifen zwischen dem Baggerschlamm am anderen Ufer des neuen Kanals begnügen, 3 (11) Gelege wurden gefunden, eins bei Forkadenberg. Der Höckerschwan am Neuendorfer See, dessen Gelege mit 9 Eiern (2 Junge inzwischen geschlüpft) wir auf die Platte bannten, hatte beim diesjährigen Besuch schon Junge. Endlich wurde auch ein Brutbeweis der Graugans notiert. Am Plöne-See zeigte mir der Fischermeister Martin eine junge Graugans, die von einer Hausgans erbrütet worden war. Außerdem ist der Liebitz-See ein sicheres Brutgebiet, und im Südwinkel des Woltiner Sees beobachtete ich seit Jahren einige balzende Paare. 1 (3) Knäkentengelege bei Armenheide, 3 (17) Gelege von Stockenten, darunter wieder eines von Krähen ausgeraubt. Die Löffelente, die 1918 am Madü-See brütete, konnte dort nicht als Brutvogel festgestellt werden, dagegen wieder 1 (5) Brut der Tafelente. Der Bund Heimatschutz gedenkt zum Mai 1920 die Trauerseeschwalbe auf dem Mölln-See unter Schutz zu nehmen, auch einige Sitzpfähle sollen errichtet werden. Wir beobachteten Jungvögel, die vor unseren Blicken von den Alten gefüttert wurden. Auch junge Flußseeschwalben saßen vor uns auf den Pfählen. Wo diese ausgebrütet sein können, ist mir zunächst schleierhaft, denn der Dammsche See hat keinen Sandstrand. Sollten die Tiere auch hier von der alten Gewohnheit abgewichen sein? Die Lachmöwenkolonie am Mölln-See, am Neuendorfer und Madü-See wurde zwar nicht betreten, aber bestätigt.

Zum Schluß noch etwas über das Brutgeschäft der Taucher. 28 (109) Gelege vom Haubentaucher wurden gefunden. Der Rot-

halstaucher, der schlammige Gewässer liebt, konnte 2 mal brütend festgestellt werden. Die Fundorte dieser Art mehrten sich im Laufe des Beobachtungsjahres sehr, selbst der Schwarze See (am Sandsee) beherbergte wochenlang ein Pärchen. Nach den Gelegen des zum ersten Male aufgefundenen Schwarzhalstauchers suchte ich im Röhricht des Plöne-Sees vergeblich. Sollten sie dort nur Gast gewesen sein? Vom drolligen Zwergtaucher wurden 6.(9) Gelege gefunden, davon 4 am Plöne-See.

Dies wären die Ergebnisse der Forschung des Jahres 1919, womit das Jahrzehnt abschließt. Die angegebenen bloßen Zahlen und Fundorte sind der Fülle des biologischen Materials, das noch unbearbeitet vorliegt, entnommen. Ausführlichere Beobachtungen enthält „Die Vogelwelt des Bezirks Stettin", die aber ebenfalls nur einen Auszug aus dem Gesamtmaterial darstellt. Das Brutgeschäft des Jahres hatte im allgemeinen sehr zu leiden, erstens unter dem unerhörten Eierraub bei den größeren und gesellig brütenden Arten, zweitens unter der Ungunst der Witterung, wochenlang anhaltende, aus einer Richtung wehende Winde, die den Rohrsängern verderblich wurden, und lange Regenperioden, die sehr ungünstig auf die Entwicklung der Kleinvogelwelt wirkten, drittens unter der immer mehr überhandnehmenden Verrohung der Jugend durch die grauenvolle Verirrung der Menschheit, von der wir hoffen wollen, daß sie den Weg zur Natur rechtzeitig wiederfinden wird. Groß ist die Gefahr des Aussterbens bei einigen der schönsten und interessantesten Arten. Diese Gefahr bannen zu helfen, den Bestand zu erkennen, ist die Aufgabe unserer Forschung. Zwar ist unsere Pommernprovinz infolge ihrer geringen Bevölkerungsdichte, ihres Reichtums an Wald und Wasser noch nicht so gefährdet wie das Binnenland, doch sind auch hier schon einige Arten Naturdenkmäler geworden, die man nun — wo es vielleicht schon zu spät ist — mit allen Mitteln zu erhalten versucht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft Stettin = Dohrniana

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Robien Paul

Artikel/Article: Das Brutgeschäft pommerscher Yögel im Jahre 1919 57-66